

HEYNE <

Marian Keyes

Bin nur schnell
**SCHUHE
KAUFEN...**

...KOMME WIEDER,
wenn das WICHTIGE
VORBEI IST

Aus dem Englischen
von Susanne Hoebel



WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe
MAKING IT UP AS I GO ALONG
erschien bei Michael Joseph, einem Imprint
von Penguin Random House UK

Bei dieser Ausgabe handelt es sich um die Übersetzung des ersten Teils
der oben genannten Originalausgabe: die Kapitel »(Bad) Health And
Beauty«, »What Would Scrooge Do?« und »On My Travels«

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin,
dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis
zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten.
Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.
Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 2/2017
Copyright © 2016 by Marian Keyes
Copyright © 2017 der deutschsprachigen Ausgabe
by Wilhelm Heyne Verlag
Verlagsgruppe Random House GmbH
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Eisele Grafik · Design, München,
unter Verwendung von © Bigstock (a_bachelorette, Lelene)
Innenillustration: © Shutterstock/Lelene
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: GGP Media GmbH Pößneck

ISBN 978-3-453-42161-5

www.heyne.de

Für Jonathan

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

(Schlechte) Gesundheit und Schönheit 11

Der Anfang von allem 12

Wimpernverlängerung 19

Kunstbräune 24

Hautpflege 28

Nägel 31

Mein Chanel-Nagellack-Museum 38

Haare an den Beinen 45

Laserbehandlung 49

Parfüm 54

In der Apotheke 58

Zähne 62

Süßigkeiten 65

Kochen lernen 69

Wie man sich von seinem Friseur trennt 73

Wie man mit feindseligen Frisuren fertigwird 77

Personal Shoppers 86

Kugelhanteln 90

Plunder für Dödel 94

Bono Boots 102

Was würde Scrooge tun?	109
Zum Weihnachtsfest nach Hause	111
Weihnachten bei Marian	117
Was würde Scrooge tun?	121
Das Gute an Weihnachten	125

Marian auf Reisen	133
Maison des Rêves	135
Norwegen	144
In Frankreich wandern	147
Ulster sagt NEIN!!!	154
Zypern	157
Brasilien	161
Die Auvergne	175
Slowakei	179
Donegal	185
Finnland/Lappland	188
New York	192
Portugal	198
Chile	201
Bulgarien und Amsterdam	207
Laos	212
Tagebuch der Antarktis	219

Werkverzeichnis Marian Keyes	271
-------------------------------------	-----

Vorwort

Hallo und willkommen bei »Bin nur schnell Schuhe kaufen ... komme wieder, wenn das Wichtige vorbei ist«.

Dies ist eine Sammlung von autobiografischen Artikeln, die ich im Lauf der letzten neun Jahre geschrieben habe. Manche davon wurden bereits in englischsprachigen Magazinen oder Zeitungen veröffentlicht, etwa im *Irish Tatler* oder der *Marie Claire*. Besonders möchte ich mich beim *Sunday Times Style*-Magazin bedanken, die mir eine regelmäßige Kolumne mit dem Titel »Passen Sie auf Ihren Kopf auf!« gegeben haben.

Andere Stücke dieses Buchs wurden aus meinen monatlichen Newslettern rausgepickt, die ich für meine Website geschrieben habe. Und manche sind – keuch! – noch komplett unveröffentlicht!

Ich habe die verschiedenen Texte bestimmten Themen zugeordnet, wie »Gesundheit und Schönheit« und »Marian auf Reisen«. Sie stehen nicht immer in chronologischer Reihenfolge; ich habe sie eher so zusammengestellt, dass Sie hier und dort immer wieder rein- und rauslesen können, ganz wie Sie wollen. Sie könnten sogar ganz hinten mit der Lektüre anfangen, wenn Sie so eine Art von Teufelskerl sind. Brechen Sie bitte gerne alle Regeln. So oder so hoffe ich, dass Sie die Artikel genießen.

Ich bin meiner Verlegerin Louise Moore und meinen Lektorinnen Maxine Hitchcock und Celine Kelly sehr dankbar, die tonnenweise Rohmaterial gesichtet haben, um diese Sammlung zusammenzustellen. Außerdem muss ich Ihm Selbst danken, der immer mein allererster Leser ist, die Stimme der Vernunft, ein Fels in der Brandung und der beste Kollege der Welt.

Und los geht's!

(Schlechte) Gesundheit und Schönheit

In den letzten Jahren habe ich verschiedene Schönheitskolumnen geschrieben. Wer mir hin und wieder auf Twitter folgt, kennt meine große Liebe: Apotheken. Und weiß außerdem, dass ich mich schlechter Gesundheit »erfreue«. Darum geht es hier.



Der Anfang von allem

Meine Liebe zu Kosmetika reicht Jahrzehnte zurück, und ich mache Mammy Keyes dafür verantwortlich, denn – genau wie alle Töchter es tun – gebe auch ich meiner Mutter (vollkommen zu Unrecht) die Schuld für viele meiner Leiden. Ganz klar also, dass ich ihr auch meine tiefgehende und anhaltende Liebe zu Kosmetika in die Schuhe schiebe. In einer meiner frühesten Erinnerungen sehe ich sie an ihrem Toilettentisch sitzen und mit den Fingern eine kosmetische Flüssigkeit in ihrer Handfläche bearbeiten, bis daraus eine weiße Paste entstand, die sie sich auf das Gesicht strich. »Pflege deine Haut«, sagte sie oft, »dann pflegt sie eines Tages dich.«

Seltsamerweise ereignete sich diese Szene im Irland der Sechziger- und Siebzigerjahre des Zwanzigsten Jahrhunderts, als die katholische Kirche alles kontrollierte und Frauen die Botschaft vermittelte, sie sollten Kinder am Fließband produzieren, sich selbst völlig vernachlässigen, riesige Töpfe voll Kartoffeln kochen und rund um die Uhr Gebete sprechen, während sie auf tiefgefrorenen Erbsen knieten. Ein Wochenende mit den Freundinnen bestand aus zwei Tagen auf Holy Island, wo sie verbranntes Toastbrot aßen, »Gesegnet seist du, Maria« sangen und mit nackten Füßen über spitze Steine gingen.

Eitelkeit war komplett untersagt, und meine Mammy war – und ist auch heute noch – eine fromme Frau. Trotzdem konnte sie an keiner Theke mit Schönheitsprodukten vorübergehen. Nicht dass sie über die Stränge schlug und wie ein Filmsternchen mit künstlichen Wimpern herum-lief und mich mit parfümierten Küssen überschüttete und »Schätzchen« nannte, aber sie hatte die Grundprodukte da. Und eines Tages, ich war vielleicht zwölf, cremte ich mir das Gesicht mit ihrer Grundierung ein und war verduzt – ich sah ... also, ich sah FANTASTISCH aus! Meine molkewei-ße keltische Haut war leuchtend orange – damals gab es, glaube ich, ein Gesetz, wonach Grundierungscremes in Ir-land ausschließlich diese Farbe haben durften –, und es galt als chic, sie so aufzutragen, dass sie mit dem Kieferknochen aufhörte, wodurch das Gesicht wie ein orangefarbener Lut-scher auf einem weißen Hals aussah.

Verzaubert von meiner eigenen Hübschheit betrachtete ich mich im Spiegel, und mir fiel auf, dass das Weiß meiner Augen noch weißer wirkte und das Grün noch grüner und dass meine schändlichen Sommersprossen ganz verschwun-den waren. Die transformative Wirkung von Make-up war nie offensichtlicher gewesen, und da ich mir immer wie ein hässliches kleines Entlein vorgekommen war, schwor ich mir, dass dieses Wunderzeug für immer Teil meines Lebens sein sollte.

Die pekuniären Mittel dazu waren anfangs natürlich ein Problem. Aber zum Glück fiel meine neue Liebe zu Kos-metika mit dem frühen Teenageralter zusammen, in dem Ladendiebstähle an der Tagesordnung sind. So war ich also jeden Samstag bei Woolworth in Dún Laoghaire zu finden, wo ich den einen oder anderen Kajal- oder Lippenstift mit-

gehen ließ. (Inzwischen bereue ich diese Angelegenheit. Wenn ich sie ungeschehen machen könnte, würde ich das tun, aber so ist das nun mal im Leben: Wir alle machen Dinge, die wir anschließend bereuen, und werden mit Schuldgefühlen bestraft.)

Na ja, genug philosophiert und zurück zum Make-up! Mit siebzehn hatte ich meinen ersten Job, und von dem Tag, als ich meinen ersten Gehaltsscheck bekam, bis zu einem Morgen vor ungefähr drei Monaten habe ich das Haus NIE ohne Grundierung verlassen. Das meine ich ganz ernst. Egal wie müde ich war, egal, wie wenig Geld ich hatte, die Grundierung war meine Brücke zur Außenwelt. Ich hatte ehrlich das Gefühl, ohne Grundierung könnte ich keinem anderen Menschen ins Gesicht blicken. Auch auf eine verlassene Insel würde ich Grundierung mitnehmen, denn ohne Grundierung könnte ich nicht am Strand auf- und abspringen und mein T-Shirt schwenken und laut rufen, damit ein vorbeifahrendes Schiff zu meiner Rettung käme. Stattdessen müsste ich mich hinter einer Kokospalme verstecken, damit die Piraten nicht mein sommersprossiges Gesicht sähen und vor Schreck erstarrten. Was geschah vor ziemlich genau drei Monaten? Ich ließ mein Gesicht mit IPL behandeln, mit dem außerordentlichen Effekt, dass alle meine Sommersprossen verschwanden und meine Haut anschließend – es tut mir leid, wenn ich superprahlerisch klinge – absolut frisch und ebenmäßig wirkte. Offenbar hatte die traumatische IPL-Erfahrung (eine Abkürzung für Intense Pulsed Light, also intensive Lichtstöße) bei meiner Haut tatsächlich die Produktion von Collagen angeregt. Mir war gesagt worden, dass das passieren würde, aber tief in meinem Innern war ich überzeugt, dass jemand, der so etwas verspricht, ein

Lügner ist, weshalb ich völlig überrascht war, als genau das eintrat. Ich weiß, es ist nicht für immer. Irgendwann werde ich die Prozedur wiederholen lassen müssen, und das, obwohl sie a) höchst kostspielig und b) unglaublich schmerzhaft ist. Trotzdem!

In meinen Zwanzigern zog ich nach London und wohnte mit zwei anderen Frauen zusammen. In der Zeit war Lippenstift unabdingbar. Und zwar ausgerechnet Lippenstift von Chanel. Wir hangelten uns von Gehaltsscheck zu Gehaltsscheck, wir borgten Geld und machten Tauschhandel und mussten mit unserem Vorrat an Jacob's Creek haushalten, und trotzdem wollten wir auf Lippenstift von Chanel nicht verzichten. Natürlich in Rot. Weil er uns Macht verlieh, wurde uns gesagt. Wir würden befördert, wenn wir Lippenstift trugen, hieß es. Wir würden die Welt regieren, wenn wir roten Lippenstift trugen. Wir würden ein Haus kaufen und Autofahren lernen und einen Mann finden, wenn wir roten Lippenstift trugen ...

Trotz des Lippenstifts ging mein Leben auf Talfahrt, als sich herausstellte, dass ich dem Jacob's Creek zu sehr zugeeignet war und eine Entziehungskur machen musste. (Auch in der Zeit habe ich jeden Tag Grundierung getragen.) Nach sechs Wochen war ich wieder draußen, und mein Leben änderte mit rasanter Geschwindigkeit die Richtung. Ich fing an, ein Buch zu schreiben, schloss einen Vertrag mit einem Verlag, lernte einen reizenden Mann kennen und heiratete – vielleicht hat also der rote Lippenstift auf Umwegen doch seine Wirkung gehabt!

Dann wurde ich eines Tages gebeten, eine Make-up-Kolumne zu schreiben. Und bis heute bin ich überzeugt, dass mir nie etwas Besseres passiert ist. Ich schwör's, es ist die

Wahrheit! Von diesem Moment an flatterten in Luftpolsterumschlägen verpackte Gratissendungen mit Make-up ins Haus. Das erste Päckchen war von Lancôme, zu einer Zeit, als Frauen einander in den Kosmetikabteilungen niedertrampelten, um eine Juicy Tube zu ergattern, und mir wurden drei – DREI – der neuen Farben ins Haus geschickt.

Das Ganze war so aufregend, dass eine Familienkonferenz einberufen wurde. Alle meine Brüder und Schwestern und meine Mam und mein Dad saßen um den Küchentisch und bewunderten das Make-up, und keiner mochte es wirklich glauben, und Dad, der Steuerberater war, rechnete aus, wie viel das alles gekostet hätte, wenn ich dafür hätte bezahlen müssen, und wir STAUNTEN über die Zahl, und meine Mammy wurde ganz aufgeregt, weil sie meinte, an der Sache müsse ein Haken sein. Aber alles in allem war es *einfach fantastisch!*

Mit einem Mal fürchtete ich den Postboten nicht mehr als jemanden, der Rechnungen, seltsame Anfragen und so brachte. Stattdessen wartete ich regelrecht auf ihn. Wenn er klingelte, würde der Tag richtig gut werden, denn meistens brachte er einen der ersehnten Luftpolsterbriefe voller schöner Dinge, die in der Regel zu dick waren, um durch den Briefschlitz zu passen. Und wenn der Mann auch noch so früh vor der Tür stand, immer hüpfte ich fröhlichen Herzens die Treppe hinunter und machte ihm auf. Bald wurde ihm klar, dass er mit mir mehr Arbeit hatte als mit der ganzen restlichen Straße, aber ich konnte mich nur dafür entschuldigen und ihm zu Weihnachten ein ordentliches Trinkgeld geben.

Der Gedanke, dass meine Liebe zu Make-up unverein-

bar mit meinem feministischen Anspruch sein könnte, trieb mich eine Weile lang um, aber irgendwann schloss ich damit meinen Frieden.

Aber, wie jeder weiß, alles Gute hat sein Ende. Die Zeitschrift, für die ich meine Kolumne schrieb, wurde eingestellt, und es kamen keine Luftpolsterbriefe mit schönen Dingen mehr. (Auch zehn Jahre später spüre ich bei dem Gedanken an diesen Verlust noch einen stechenden Schmerz in der Brust.) Aber natürlich blieb mein leidenschaftliches Interesse an allen Dingen, die mit Schönheit zu tun haben, bestehen und regt sich immer dann besonders, wenn etwas »Neues und Aufregendes« angekündigt wird.

Allerdings bin ich weder eine professionelle Kosmetikerin noch ein Make-up-Artist. Ich bin lediglich eine begeisterte Amateurin – eine über die Maßen begeisterte Amateurin, die immerhin gelegentlich eigene Erkenntnisse gewonnen hat. Haben Sie zufällig schon einmal von dem »Lippenstift-Index« gehört, wonach während einer Rezession der Verkauf von Lippenstift in die Höhe geht, weil Frauen ihr Geld nicht mehr für teure Dinge wie Schuhe und Handtaschen ausgeben, sondern sich auf erschwingliche Erwerbungen wie Lippenstift verlegen.

Inzwischen ist dieser Index vom »Nagellack-Index« überholt worden. Und wissen Sie, was mich umwirft? Ich habe das vorausgesehen. Ich wusste, dass es so kommen würde, weil ich es an meinem eigenen Verhalten beobachtet habe: Ich fing an, die Rimmel-Stände abzuklappern und zwei oder drei Nagellacke in auffallenden Farben zu kaufen – alles für unter zehn Pfund. Leider habe ich niemanden außer Ihn Selbst in meine Theorie eingeweiht. Ich könnte mich dafür treten, dass ich es nicht wie David McWil-

liams gemacht und einen gelehrten Artikel für die *Sunday Business Post* geschrieben habe, denn dann würde man *mich* jetzt als die neue irische Wirtschaftsweise begrüßen, aber klar, so ist das eben.

Erstmals veröffentlicht im *Irish Tatler*, November 2014.

Wimpernverlängerung

Augenwimpern. So hübsch. Je mehr, desto besser, danke schön. Seit Jahren suche ich regelmäßig den Kosmetiksalon auf und beobachtete dabei die umwerfende Wirkung von künstlichen Wimpern, konnte mich aber nie überwinden, sie selbst zu benutzen.

Dann hörte ich eines Tages von Wimpernverlängerung: künstliche Wimpern, die eine nach der anderen an die eigenen Wimpern geklebt werden und so lange dran bleiben, bis die eigenen Wimpern von selbst abfallen. Nie wieder Wimperntusche. Stattdessen ununterbrochene, ganztägige Hübschheit mit dunklen Wimpern. Das klang wie eine Fantasterei.

Ich ging also hin – es ist schon einige Jahre her – und legte mich auf eine Liege und zu meiner Bestürzung waren die künstlichen Wimpern anschließend so schwer, dass sie meine Augenlider nach unten zogen, und in den Tagen danach sagten mir mehrere Menschen, dass ich wie Salman Rushdie aussehe.

Außerdem fühlte ich mich »zwinkerig«. Immer, wenn ich zwinkerte (und ich stellte fest, dass ich oft zwinkerte), fühlte es sich wie in Zeitlupe an. Und was noch schlimmer war – die Wimpern waren hart und irgendwie störrisch, so dass ich nachts von einem Kratzen an meinem Kissen aufwachte, und wenn ich beim Schlafen auf den Wimpern lag,

waren sie beim Aufwachen in seltsame geometrische Formen gebogen.

Und dann – das passierte nach wenigen Tagen – fingen sie an auszufallen, zusammen mit meinen eigenen Wimpern, und schon bald waren meine Augenlider nackt. Das war eine schlimme Erfahrung, und ich dachte: »Na gut, wir lernen ständig dazu.«

Ungefähr neun Monate später beschloss ich, es noch einmal zu versuchen. Ich ging in einen anderen Kosmetiksalon, wo sie entzückende leichte Wimpern benutzten – und danach hatte ich weder schwere Augenlider, noch zwinkerte ich in Zeitlupe, und außer Salman Rushdie selbst sah niemand wie Salman Rushdie aus.

Ich kann gar nicht ausdrücken, wie wunderbar ich mich fühlte. Die Wirkung war umwerfend: Die langen Wimpern veränderten die Form meines Gesichts und meine Augen »stachen hervor«. (Aber in einem positiven Sinne.)

Kurzum, mit Wimpernverlängerungen sieht man fantastisch aus. Man wacht auf und sieht fantastisch aus. Man geht schlafen und sieht immer noch fantastisch aus. Man kann schwimmen gehen und sogar dabei fantastisch aussehen. Es sieht nicht so aus, als würde man falsche Wimpern tragen – besonders wenn man Seidenwimpern nimmt, die teurer sind; man sieht aus, als hätte man tolle lange, natürliche Wimpern, nur mit weit größerer Strahlwirkung, als man sie mit der tollsten Wimperntusche je hinkriegen würde.

Doch große Macht bringt große Verantwortung mit sich, und es ist absolut keine Kleinigkeit, für halb-permanente künstliche Augenwimpern sorgen zu müssen. Sie sind nämlich nervöse Biester, die rund um die Uhr unter großer Anspannung stehen. Man darf sie beispielsweise überhaupt

nicht berühren, weil sie sich so leicht aufregen, und wenn sie sich aufregen, verlassen sie einen, und das ist unangenehmer, als ich es zu beschreiben vermag.

Sich die Augen zu schminken wird ebenfalls schwierig. Noch schwieriger ist es, die Schminke wieder zu entfernen. Um den Lidstrich anzubringen, musste ich einen ganz langen Schminkepinsel benutzen und winzige, außerordentlich zarte Pinselstriche machen.

Kennen Sie das Spiel, bei dem man mit einem metallischen Stift eine enge Bahn nachfahren muss, ohne die elektrisch geladenen Ränder zu berühren? (Nennt man das Dr. Bibber?) So ist das mit dem Lidstrich. Es erfordert *intensivste* Konzentration.

Das Abschminken war noch nervenaufreibender. Dazu benutzte ich ein Wattestäbchen, das ich in eine ölfreie Abschminkflüssigkeit getaucht hatte, und wenn ich versehentlich an die künstlichen Wimpern kam, musste ich rufen: »Tut mir leid! Tut mir wirklich leid!«

Um ehrlich zu sein: Das Leben mit Wimpernverlängerungen war wie das Leben in einer schlechten Beziehung.

Nach ein paar Runden mit Acrylwimpern stieg ich zu Seidenwimpern auf – teurer, aber noch leichter, dazu dunkel und dicht. Ich verliebte mich noch mehr.

Es heißt, die Verlängerungen halten »ungefähr sechs Wochen«, aber das ist natürlich gelogen. Selbst bei zartester Pflege fangen sie nach drei Wochen an auszufallen und reißen die eigenen Wimpern mit. Und jede verlorene Wimper ist wie ein kleiner Tod.

Ich füllte die Lücken mit Mascara, der abends entfernt werden musste, was den Verlängerungen nicht behagte, so dass sie schneller und schneller ausfielen – und lange bevor



Marian Keyes

Bin nur schnell Schuhe kaufen ...

... komme wieder, wenn das Wichtige vorbei ist

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-42161-5

Heyne

Erscheinungstermin: Januar 2017

Wie trennt man sich im Guten vom langjährigen Friseur? Welche ungeahnten Gefahren verbergen sich hinter dem Gebrauch künstlicher Wimpern? Welche schillernden Lügen sollte man immer parat haben, wenn man in die Antarktis reist? Marian Keyes bietet in ihrer Kolumnensammlung die perfekten Antworten zu allen wirklich dringenden Fragen des Lebens – urkomisch, wahrhaftig und hundertprozentig persönlich.

 [Der Titel im Katalog](#)